

INHALT:

Schriftliches Statement

von

Dr. Niels Brügger

JFF - Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis

zum Thema „Bedeutung und Einsatz von KI“



Beitrag von Dr. Niels Brügger im Rahmen des Expertenhearings der Enquete-Kommission „Jung sein in MV“ in der 43. Sitzung der Kommission zum Thema „Bedeutung und Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI)“ im Themencluster 5 am 11. Juli 2025

Manuskript ohne Begrüßung und Einführung – ergänzt um Quellen und inhaltliche Anmerkungen

Worüber sprechen wir, wenn wir über KI sprechen?

In den Fragen, die Sie uns zur Verfügung gestellt haben, sehr geehrte Damen und Herren, wird die Frage gestellt, ob es Unterschiede in der Wahrnehmung von KI zwischen den Altersgruppen gibt (Frage 47). Mit Blick auf die repräsentativen Daten der Studie „Kompass: Künstliche Intelligenz und Kompetenz“¹, die wir am JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis gerade zum dritten Mal durchführen, können wir antworten „Ja.“. Vor allem aber wird deutlich, dass die Bevölkerung vor zwei Jahren² noch an ganz andere Technologien dachte, wenn sie nach KI gefragt wurde, als wir dies in den Daten von diesem Jahr³ sehen.

Damals noch Roboter und Suchmaschinen, heute nimmt generative KI den ersten Rang ein. Also Technologien wie ChatGPT und Bildgeneratoren wie Dall-E oder wie es einige Kolleg*innen bezeichnen „kommunikative KI“. KI-Systeme, die darauf ausgelegt ist, in kommunikative Prozesse von Menschen eingebunden zu werden.

Für diese Runde ist wichtig, dass sich die Vorstellung von KI sehr schnell verändern kann, sobald neue KI-Technologien in Anwendungskontexte kommen und erfahrbar werden. Und wir müssen uns bewusst sein, dass wir einen Teilbereich von KI im Blick haben, wenn wir von kommunikativer KI sprechen. Ich möchte mich in meinem Statement dennoch weitgehend darauf fokussieren.

Damit komme ich zur Frage 45. Welche Rolle spielt KI in der Mediennutzung junger Menschen?

Im Medienhandeln von jungen Menschen ist genau solche kommunikative KI bereits alltäglich. Und dazu müssen sie noch nicht einmal ChatGPT für Schulaufgaben nutzen. Apps zur alltäglichen Kommunikation haben mittlerweile AI-Companions integriert, wie WhatsApp oder

¹ Informationen siehe: <https://digid.jff.de/kompass/>

² Cousseran, Laura/Lauber, Achim/Herrmann, Simon/Brügger, Niels (2023). Kompass: Künstliche Intelligenz und Kompetenz 2023. Einstellungen, Handeln und Kompetenzentwicklung im Kontext von KI. Herausgegeben vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. München: kopaed. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.10058588>

³ Die Daten aus diesem Jahr sind noch nicht veröffentlicht und konnten daher nicht im Rahmen des Hearings vorgestellt werden. Daher folgen im Sprechtext nur mündliche Äußerungen zu den Ergebnissen.

Snapchat. Auch in anderen Plattformen wie TikTok oder Instagram werden die Inhalte von algorithmischen Empfehlungssystemen ausgewählt. Das kommt uns heute schon fast banal vor – fußt aber auch auf Verfahren der Mustererkennung und Wahrscheinlichkeitsabschätzung.

Das Zentrale, das wir uns dabei bewusst machen müssen, ist, dass junge Menschen heute in eine Welt hineinwachsen, in der es für sie normal ist, dass Anwendungen adaptiv auf sie reagieren, ihr Handeln analysieren und die jungen Menschen sind sich dessen bewusst. Der Umgang damit changiert zwischen spielerischem Erkunden, pragmatischem Nutzen und auch Grusel. Dieser entsteht insbesondere dort, wo nicht nachvollziehbar ist, weshalb etwas passiert; wenn sich die Nutzer*innen beispielsweise beobachtet fühlen, weil scheinbar Gesprächsinhalte in die Analyse einfließen, die nicht für die allgegenwärtige technologische Umgebung gedacht waren. Von solchen Erfahrungen berichten uns Jugendliche durchaus in den Studien im Rahmen des Projektes „Digitales Deutschland | Monitoring der Digitalkompetenz der Bevölkerung“, das vom Bundesfamilienministerium im Rahmen der Digitalstrategie Deutschland gefördert wird.

Angesprochen sind hier Ergebnisse der Studie „Was ich like, kommt zu mir“ (Schober et al. 2022):

Die qualitative Studie betrachtet Kompetenzen von Jugendlichen im Umgang mit algorithmischen Empfehlungssystemen in Online-Angeboten wie TikTok, Instagram und YouTube.

Der Umgang mit diesen Empfehlungssystemen stellt junge Menschen vor unterschiedliche Herausforderungen: Wie kann ich Einfluss nehmen auf Empfehlungen? Woher weiß das Angebot, wo ich gestern Burger gegessen habe? Warum fällt es mir schwer, aufzuhören? Die Studie fokussiert, wie sich junge Menschen algorithmische Empfehlungssysteme aneignen, welche Perspektiven sie auf diese haben und welche Kompetenzen sie im Umgang damit entwickelt haben. Die Ergebnisse der Studie eröffnen neue Ansatzpunkte für die Kompetenzförderung von Jugendlichen.

Grundlage der Studie bilden Einzelinterviews und Forschungswerkstätten mit Jugendlichen zwischen 13 und 19 Jahren.

Schober, Maximilian; Lauber, Achim; Bruch, Louisa; Herrmann, Simon; Brüggem, Niels (2022). „Was ich like, kommt zu mir“. Kompetenzen von Jugendlichen im Umgang mit algorithmischen Empfehlungssystemen. Qualitative Studie im Rahmen von „Digitales Deutschland“. Herausgegeben vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. München: kopaed. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.7437430>

Überwiegend aber, finden wir einen pragmatischen Umgang, der darauf zielt, die Potenziale zu nutzen. So wird der Algorithmus gezielt trainiert, damit die Inhalte angezeigt werden, die einen selbst interessieren.

ChatGPT wird für schulische Zwecke genutzt – aber auch, und das möchte ich hervorheben, als Gesprächspartner, wenn es ihnen nicht gut geht und sie psychosoziale Unterstützung

brauchen.⁴ Wir wissen, dass junge Menschen dann auch auf Chatbots zugehen. Das ist noch kaum erforscht – aber in der Praxis der Sozialarbeit ist das bekannt. Und gerne möchte ich an dieser Stelle anmerken, dass ich es als sehr positiv wahrgenommen habe, dass Sie in Ihren Fragen nicht allein auf die Schule fokussieren, sondern auch non-formale und informelle Bildungsprozesse in den Blick nehmen. KI hat nicht allein für die formale Bildung, sondern für die gesamte Lebensführung und Persönlichkeitsentwicklung Relevanz. Wichtig ist also auch der Jugendarbeit und Jugendhilfe die Ressourcen zur Verfügung zu stellen, diese Entwicklung in der eigenen Arbeit aufzugreifen und Angebote zu entwickeln, diese wissenschaftlich zu begleiten und zu verstetigen.

Aber zurück zu den Jugendlichen: Wir wissen, dass junge Menschen kommunikative KI auch in höchstpersönliche Lebensbereiche „mitnehmen“. Aus medienpädagogischer Perspektive sehen wir natürlich Fragen des Datenschutzes, der Zuverlässigkeit der Ratschläge, eines möglichen Bias und die Gefahr der Manipulation. Wie es die jungen Menschen erleben, wissen wir noch nicht. Dass sie es aber tun offenbart, dass es oftmals als Potenzial wahrgenommen wird.

Das führt mich zur Frage 54. Wie können wir Kinder und Jugendliche vorbereiten, auf ein Leben mit KI und ggf. weiteren technischen Entwicklungen? Welche Fähigkeiten sind für junge Menschen entscheidend, um KI sinnvoll zu nutzen und mitzugestalten? Was brauchen Lernorte (pädagogische Fachkräfte) dafür?

Kurze Antworten wären hier:

- Vorbereiten geht über altersdifferenzierte Zugänge und Kompetenzförderung, eher nicht über pauschale Zugangsverbote.
- Die erforderlichen Fähigkeiten sind nur zu einem Teil durch informatische Bildung zu decken. Das betone ich, da in der Diskussion um ein Schulfach Informatik solche Vorstellungen im Raum stehen.
- Es braucht eine Initiative „KI-Bildung in außerschulischen Settings“. Dort kann das Interesse junger Menschen am explorativen Erkunden aufgegriffen und in solchen Prozessen dann Wissen eingebracht und Reflexion angestoßen werden. Hierfür sollten gerade außerschulische Lernräume Ressourcen erhalten und die Fachkräfte befähigt werden. Dies ist ein wichtiger Ansatzpunkt, um auch diejenigen zu erreichen, für die die Schule ein als mit Problemen behafteter Lernraum wahrgenommen wird.

Etwas ausführlicher:

Alle vorliegenden Modelle zu Kompetenzen für den souveränen Umgang mit KI (vgl. <https://digid.jff.de/datenbank/>) benennen neben informatischen Kenntnissen weitere

⁴ Zu dieser Frage wird gerade im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes Digital Streetwork Bayern eine qualitative Studie mit jungen Menschen durchgeführt: <https://www.jff.de/schwerpunkte/digitaler-wandel/details/digital-streetwork>

Kompetenzdimensionen. Ich habe Ihnen hier unsere Kompetenzmodellierung aus dem Projekt Digitales Deutschland mitgebracht, um das zu verdeutlichen.

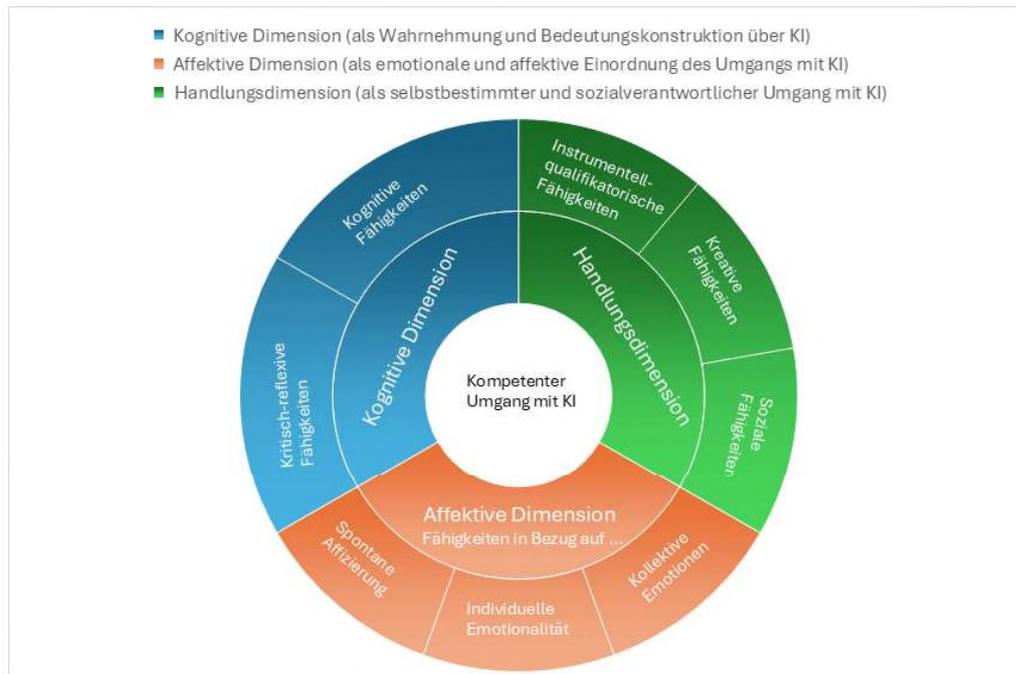


Abbildung 1: Kompetenzmodell nach dem Rahmenkonzept "Digitales Deutschland" (eigene Darstellung)

Es wird offenkundig: Informatische Bildung deckt einen Teil in der kognitiven Dimension und auch instrumentell-qualifikatorische Fähigkeiten in der Handlungsdimension ab. Noch nicht bearbeitet sind dann aber die Kreativität, die sozialen Fähigkeiten und insbesondere die affektive Dimension, die für den alltäglichen Umgang mit KI doch eine wesentliche Rolle spielt.

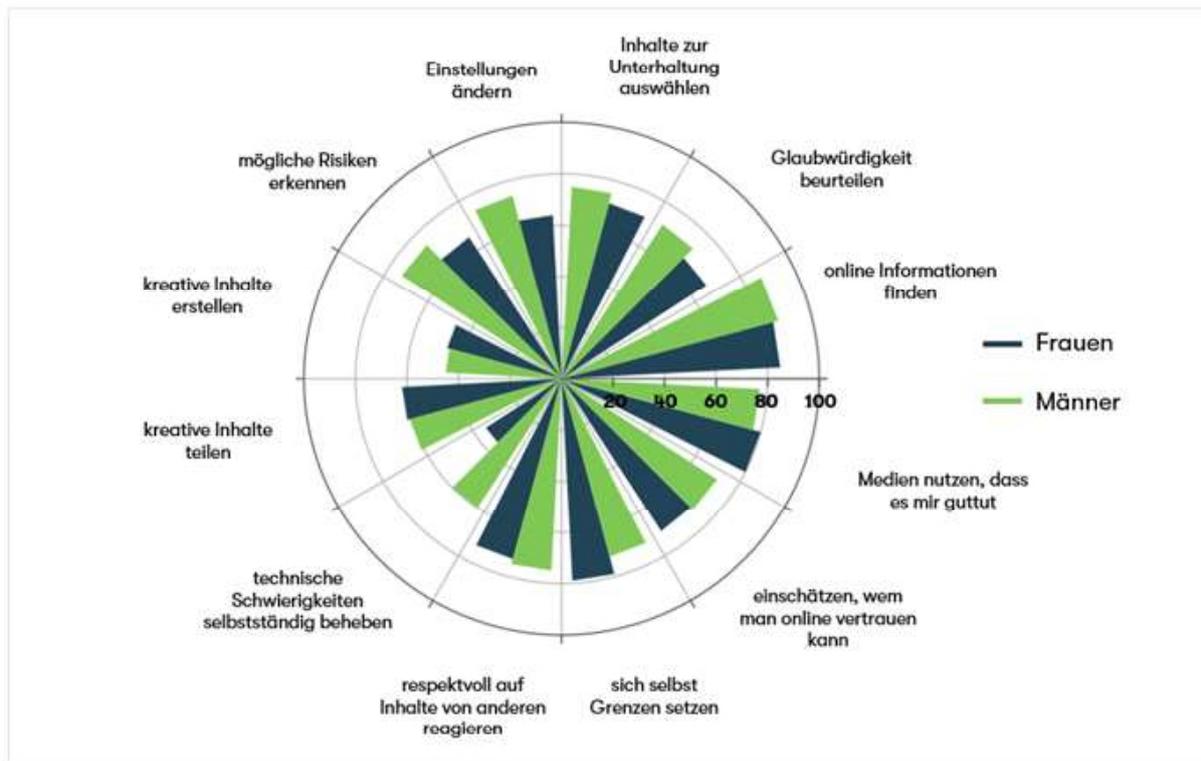
Hier sind Methoden und Ansätze gefordert, wie wir sie aus der Medienpädagogik kennen, die auf Gruppenprozesse und aktives Handeln mit KI-Systemen in sozialen Bezügen setzen. Das kann sehr gut mit informatischer Bildung kombiniert werden und bietet auch die Möglichkeit, kreative Nutzungsweisen zu fördern (Frage 46). Sehr gute Erfahrungen haben wir bspw. mit dem Prompten von Chatbots gemacht, so dass diese ein unterschiedliches Sozialverhalten zeigen.

Eine Orientierung an solch einem umfassenden Kompetenzraster in Qualifizierungsprogrammen für pädagogische Fachkräfte wäre aus meiner Sicht sinnvoll.

Solche Workshopformate in der außerschulischen Bildung können so niederschwellig gestaltet werden, dass nicht nur „technik-affine Eliten“, die ggf. Unterstützung aus dem Elternhaus erhalten, Zugang zu Bildungsangeboten finden (Frage 42).

In der Bildungsarbeit sind neben geschlechtsspezifischen Unterschieden⁵ (in den nachstehenden Grafiken auf die Gesamtbevölkerung und damit nicht nur Jugendliche berechnet) vor allem Unterschiede nach den Bildungshintergründen und sozio-ökonomischen Ausstattungen der Familien einflussgebend für die Selbstzuschreibung von Medien- und Digitalkompetenzen.

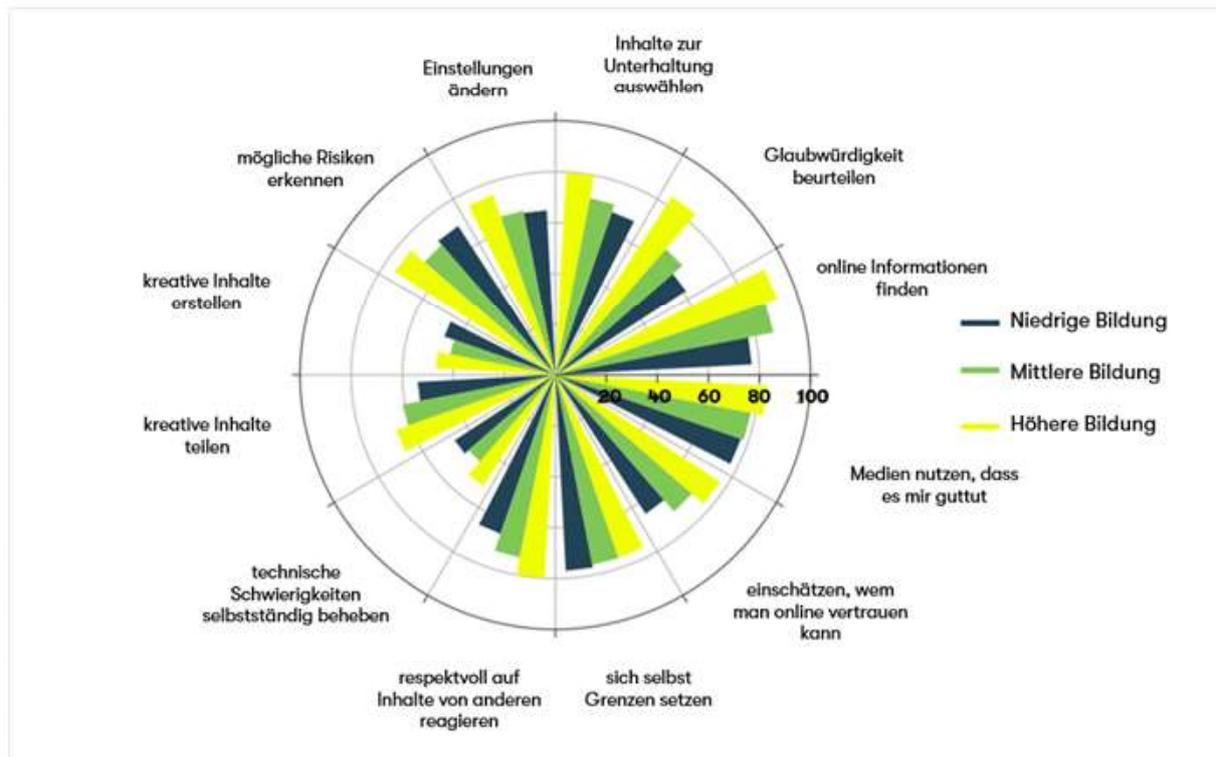
Selbsteinschätzung von Medien- und Digitalkompetenz nach Geschlecht



Quelle: Digitales Deutschland (2023). Grafiken zur Repräsentativbefragung – Kompass: Künstliche Intelligenz und Kompetenz 2023. München: JFF. Angaben in Prozent.

⁵ Vgl. Bogen, C., Brüggem, N., Hartung-Griemberg, A., Hoffmann, D., Meenen, S., Tausche, S., Walsdorff, F. (2024). Impulse für eine geschlechtergerechte Digitalpolitik Deutschlands: Ergebnisse aus dem Projekt “Digitales Deutschland | Monitoring zur Digitalkompetenz der Bevölkerung”. Herausgegeben vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. München: kopaed. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.10405173>

Selbsteinschätzung von Medien- und Digitalkompetenz nach formaler Bildung



Quelle: Digitales Deutschland (2023). Grafiken zur Repräsentativbefragung – Kompass: Künstliche Intelligenz und Kompetenz 2023. München: JFF. Angaben in Prozent.